

**A ALLGEMEINES**

**AR MEDIEN**

**Osteuropa**

**Sozialistische Länder**

**Zensur**

**1960 - 1989**

**AUFSATZSAMMLUNG**

**12-2** ***Scharf überwachte Kommunikation*** : Zensursysteme in Ost(mittel)europa ; (1960er - 1980er Jahre) / Ivo Bock (Hg.). - Berlin ; Münster : Lit-Verlag, 2011. - 480 S. ; 24 cm. - (Das andere Osteuropa ; 1). - ISBN 978-3-643-11181-4 : EUR 49.90  
**[#2303]**

Wenn man die Funktion der Zensur mit einem Wort umschreiben müßte, könnte man in Anlehnung an Lessing sagen: *corriger la réalité*. Doch der Chevalier Riccaut de la Marlinière zog aus seinen kleinen Betrügereien zumindest einen, wenn auch moralisch anfechtbaren Nutzen für sich, der bei der Zensur nicht zu erkennen ist. Ihr Wirken ist an sich sogar kontraproduktiv, da ein politisches System, das ständig die Wirklichkeit korrigieren muß, sich letztlich selbst diskreditiert und scheitern muß. Wenn wie auf dem Titelbild zu dem vorliegenden Sammelband<sup>1</sup> oben auf dem Foto eine Person, der später in Ungnade gefallene ČSSR-Minister Rudolf Barák, erscheint, die unten auf einem späteren Abzug wegretuschiert wurde, dann stellt sich schließlich die Frage nach der Legitimation eines solchen Systems. - Dieser Vorgang ist nicht etwa einmalig, sondern hat Methode. So wurde auch Trotzki von der sowjetischen Zensur später häufig von Fotos entfernt.

Selbst dem Einfältigsten oder Borniertesten stellt sich irgendwann die Frage, warum die Wirklichkeit nicht einfach akzeptiert wird. Gesteht man sich vielleicht sogar insgeheim ein, daß man sie doch nicht ändern kann? Aber um diese grundsätzlichen Fragen jeder Zensur geht in dem vorliegenden Sammelband nicht, sondern um die konkreten Probleme, die auch die kommunistischen Staaten immer wieder mit der Realität hatten und zu welchen Mitteln sie griffen, um sie verschwinden zu lassen. Daß es sich dabei um keine vorübergehende Erscheinung, eine Kinderkrankheit des Systems, handelt, zeigt allein schon die Tatsache, daß es in allen ehemaligen Ostblockstaaten eine institutionell fest verankerte, personell gut bestückte Zensurbehörde gab. Einen Eindruck von dem Fleiß dieser Institution geben die

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1011923963/04>

natürlich nicht vollständigen, sondern nur ein kleines Segment umfassenden Tabellen über die dokumentierten Eingriffe in der ČSSR (S. 40; 41) und in Polen (S. 227; 228).

Trotz grundsätzlicher Gemeinsamkeiten gab es auch spezifische Unterschiede zwischen der Zensur in den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Ihnen gehen die drei Studien: *„Unser ganzes System ideologischer Arbeit muss wie ein gut eingespieltes Orchester agieren“: Zensur in der UdSSR und der ČSSR* von Ivo Bock, *Sonderwege der Zensurpolitik in der Volksrepublik Polen* von Aleksander Pawlicki und *Die Zensur belletristischer Literatur in der DDR* von Ann-Kathrin Reichardt im Detail nach. Aus den Überschriften zu den drei Abschnitten geht ihre jeweils etwas unterschiedliche Schwerpunktsetzung hervor.

Die hierarchisch und nach Sachgebieten gegliederte Zensurbehörde mit ihren Ablegern in der Provinz, in den Verlagen, Redaktionen usw. arbeitete natürlich nicht unkontrolliert oder völlig unabhängig, sondern die Partei und vor allem auch die Geheimpolizei hatten Sonderrechte und konnten jederzeit deren Entscheidungen kippen. Ja, die Sowjetunion war schließlich sogar die letzte Instanz und griff in schwerwiegenden Fällen in den Bruderländern ein. In der Praxis zeigen sich jedoch erhebliche Unterschiede zwischen der Zensur in den vier sozialistischen Bruderländern UdSSR, ČSSR, Polen und DDR, die eingehend beschrieben werden. Daran schließt Ivo Bock ein kurzes Fazit mit dem Vergleich der in den vorangegangenen Kapiteln geschilderten Verhältnisse an.

Eine Sonderstellung nahm nur Polen ein, weil es dort noch eine einflußreiche katholische Presse gab, um die sich die Opposition scharte. Man konnte sie zwar drangsalieren, aber nicht gänzlich verbieten. Schön charakterisiert der politische Witz von dem Hund die Situation, der in die DDR lief, um Wurst zu fressen, und nach Polen, um aus Herzenslust zu bellen.

Generell gab freilich der große Bruder in Moskau die ideologische Linie für alle Satellitenstaaten vor, und die wurde in der ČSSR und in der DDR ziemlich bereitwillig eingehalten. Dennoch fand überall das allbekannte intellektuelle Katz-und-Maus-Spiel zwischen den Autoren und den Beamten statt, aber das änderte nichts an der Macht dieser Institution. Ein beliebter Trick war es, besonders „Provokantes“ an exponierter Stelle zu positionieren, was man dann mit wohl dosiertem Protest zurücknahm, um Wichtiges an weniger exponierter Stelle danach leichter durchzusetzen. (S. 349 - 356). Da der Leser, Hörer oder Zuschauer in das Spiel miteingeweiht war, las er wiederum zwischen den Zeilen oder achtete auf entsprechende Untertöne, d.h. auch auf Sachen, die nicht gesagt wurden. Natürlich ist die äsopische Sprache inzwischen längst verstummt, und man darf wieder alles schreiben und sagen. Ob das nun zu bedauern ist, bleibt fraglich, selbst wenn man der künstlerischen Provokation, die heute wohl weitgehend ihren Platz ausfüllt, wenig abgewinnen kann.

Dank des detaillierten, immerhin sechs Seiten umfassenden Inhaltsverzeichnisses kann man diesen Sammelband gleichzeitig als Nachschlagewerk zu diesem dunklen Kapitel des Totalitarismus benutzen. Durch die Auswertung der inzwischen überall zugänglich gewordenen Dokumente er-

hält der Leser ein genaueres Bild von den Entscheidungsprozessen der Zensur, die keineswegs immer gradlinig verliefen und vor allem von den Verlagen und Autoren nicht immer widerspruchlos hingenommen wurden. Das ist fraglos ein wichtiger Beitrag zur Kulturgeschichte der Periode.

Wie der Herausgeber des auf vier Bände angelegten Projekts *Das andere Europa*, als dessen erster Band die Analyse der Zensur erscheint, Wolfgang Eichwede in seinem Vorwort hervorhebt, sollen in ihm der Dissens in Politik und Gesellschaft und die Alternativen in der Kultur der 1960er bis 1980er dargestellt werden. Dazu liegt hier ein gelungener, auf der gründlichen Auswertung vieler einschlägiger Quellen beruhender Anfang vor, von dessen Fortsetzung in den nächsten drei Bänden über die Parallelkultur, die Dissidentendiskurse und über das Leben in der Opposition noch Einiges zu erwarten ist.

Klaus Steinke

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz350423512rez-1.pdf>